Erfolgserlebnisse abseits des Unterrichts

Schülerinnen und Schüler aus Speyer unterstützen im Rahmen ihres Sozialpraktikums hilfsbedürftige Menschen

„Dieses Projekt ist und war großartig. Die Jugendlichen haben tolle Erfahrungen gemacht und erhielten die Möglichkeit, in Bereiche reinzuschnuppern, in denen Menschen Hilfe brauchen." Kerstin Fleischer ist noch immer ganz beseelt von dem, was ihr Sohn und 77 weitere Schüler und Schülerinnen des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums in Speyer erleben konnten. Sie hatten im Rahmen des Projekts „Compassion" vom 2. bis 12. Mai in unterschiedlichen Einrichtungen ein Sozialpraktikum absolviert.

Foto: Ritter-Schardt/Privat

↑ *Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse beschreiben im Nachgang des Praktikums in ihrem Tagebuch eine Situation, in der sie anderen Menschen helfen konnten.*

Mit dem Angebot für die neunten Klassen möchte die katholische Schule das Herzstück ihres Leitbildes „Unser Engagement – der Mensch" mit Leben füllen und zum Ausdruck bringen, dass nicht nur Lernen mit dem Verstand, sondern auch mit Herz und Händen wichtig ist. Kerstin Fleischer gehörte gemeinsam mit der evangelischen Religionslehrerin Marion Wagner, der stellvertretenden Schulleiterin Anne Metzel und Katharina Ritter-Schardt, Pastoralreferentin und Schulseelsorgerin, dem Vorbereitungs- und Durchführungsteam an.

„Mit Leidenschaft für Menschen"

Katharina Ritter-Schardt ist auch die Projektleiterin und froh, dass die 14- bis 15-Jährigen nach der Corona-Zeit endlich wieder die Möglichkeit erhielten, sozial-ethische Haltungen wie Solidarität oder bürgerschaftliches Engagement zu entwickeln. Gerade nach den für viele belastenden vergangenen drei Jahren war es der Pastoralreferentin wichtig, dass die Jugendlichen positive Erfahrungen in einer Einrichtung machen konnten, in der es darum ging, andere zu unterstützen, die auf Hilfe angewiesen sind. Dies kam auch in dem Motto „Mit Leidenschaft für Menschen" zum Ausdruck.

„Ihren Praktikumsplatz hatten sich die Schüler im Umkreis von 30 Kilometer selbst ausgewählt", erzählt die Religionslehrerin, die nicht müde wird, zu betonen, dass es sich bei dem Projekt ausdrücklich nicht um ein Berufspraktikum handelt. Dabei habe die Bandbreite von Kindertagesstätten über Förderschulen, Senioreneinrichtungen und Kliniken bis zur evangelischen Jugendarbeit, der Tafel und dem Malteser Hilfsdienst gereicht. Insgesamt 50 Einrichtungen seien beteiligt gewesen.

Im Vorfeld wurden die Schüler auf ihren Einsatz vorbereitet. Dabei konnten sie beispielsweise ausloten, welcher Bereich sie interessiert und was sie sich zutrauen. Mittels eines digitalen Tools wurden die Jugendlichen zudem engmaschig über einen längeren Zeitraum bis zu ihrem Praktikum begleitet. „So hatten wir etwa kleine Videos zu verschiedenen Themenbereichen hochgeladen, die Appetit auf mögliche Einsatzbereiche machen sollten", erläutert Katharina Ritter-Schardt. „Aber auch die Einrichtungen waren gefordert, ihre Wünsche an die Helfer auf Zeit zu äußern." Als Beispiel nennt die Projektleiterin einen Steckbrief über den Praktikanten für die Infotafel am Einsatzort.

Ihre Erfahrungen – die schönen und gelungenen Momente, aber auch die nachdenklichen Situationen – hielten die Schüler in ihrem Tagebuch „memories & stories" fest. Zudem schauten die Lehrer vor Ort nach ihren Schützlingen, um festzustellen, wie es ihnen ergeht. „Im Schnitt war jeder Pädagoge für ein bis zwei Einrichtungen zuständig, in denen sich teilweise auch mehrere Schüler engagierten", berichtet Katharina Ritter-Schardt. „Viele von ihnen kamen beglückt zurück, weil sie ihre Schüler teilweise ganz anders als im Unterricht erleben konnten."

Die 42-Jährige ist davon überzeugt, dass von dem Projekt alle Beteiligten profitierten. „Die Anbieter waren froh über die personelle Verstärkung, die sich voll und ganz den Menschen widmen konnte, und die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, ihren Horizont zu erweitern und durften erfahren, dass sie gebraucht und wert geschätzt werden."

Dies zeigte sich auch in den äußerst positiven Rückmeldungen der Schüler bei der Nachbereitung des Praktikums. Sie bestätigten dem Organisationsteam, dass ihr im Vergleich zu den vorangegangenen Sozialpraktika etwas abgewandelte Konzept aufging. Für den Projekt-Rückblick waren die hinteren Seiten des Tagebuchs der Schüler reserviert. Darin notierten sie ihre Lieblingserinnerungen mit Fotos zur Illustration und schilderten eine Geschichte, „die zeigt, wie Du anderen helfen konntest". Ein Jugendlicher habe erzählt, dass ein Kind in einer Einrichtung bei ihm geredet habe, obwohl es sonst wenig bis gar nicht sprechen würde. „Das war einer der Gänsehautmomente", erinnert sich Katharina Ritter-Schardt. Ein anderer habe über seine Unterhaltung mit einem Bewohner eines Seniorenheims berichtet, der ihm seine Erlebnisse im Krieg schilderte.

Sozialpraktikum „Compassion"

Bei dem Projekt „Compassion" steht das soziale Lernen im Mittelpunkt. Es wurde ursprünglich von einer Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz konzipiert und erprobt. Mittlerweile wird es an vielen Schulen, auch in staatlicher Trägerschaft, durchgeführt – am Nikolaus-von-Weis-Gymnasium seit 2015 zunächst mit Schülern der Jahrgangsstufe 11. Seit 2017 leisten die Schüler der neunten Klasse im Mai ein verpflichtendes zweiwöchiges Sozialpraktikum. *(pede)*